

Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1981)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

... soll durch das Schwert umkommen

Nicht einverstanden mit meiner kritischen Haltung gegenüber verstärkten armeefeindlichen Aktivitäten amtskirchlicher Mandatsträger (Vorwort «Schweizer Soldat» in der Juni-Ausgabe 1981) scheint jener Leser gewesen zu sein, der mir ohne weitere Anmerkung das Wort zu bedenken gegeben hat: «Wer das Schwert ergreift, soll durch das Schwert umkommen». – In der Annahme, es könnte sich um ein Bibelzitat handeln, habe ich eben zu diesem Buch gegriffen. Tatsächlich steht im Neuen Testament, im Evangelium des Matthäus, im 26. Kapitel, das von der Gefangennahme Jesu berichtet, in den Versen 51 und 52 geschrieben:

«Und siehe, einer aus denen, die mit Jesu waren, reckte die Hand aus und zog sein Schwert aus und schlug des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm das Ohr ab.

Da sprach Jesu zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durch das Schwert umkommen.»

Ohne etwa in die abstrakten Höhen der Theologie klettern zu wollen, doch immerhin als kirchlich Engagierter sei es mir gestattet, aus diesen Versen einige Schlüsse zu ziehen. – Weil also der Jünger Petrus sich für seinen Meister wehren wollte, wurde er von diesem scharf getadelt. Jesu hat ihm sogar angedroht, er würde deswegen durch das Schwert umkommen. Es ist bekannt, das insbesondere religiös beeinflusste Dienstverweigerer und Armeeverneiner, ihre Ablehnung jeglicher Gewaltanwendung mit diesem Bibelwort begründen und rechtfertigen.

Geflissentlich wird aber von ihnen übersehen, dass Petrus bis zu diesem Zwischenfall im Garten Gethsemane, sein Schwert mit Billigung seines Meisters getragen hat. Das Mitführen dieser Waffe ist ihm nicht verboten gewesen. Angesichts der Häscher, die ihn gefangennehmen wollten, hat Jesus nur deshalb gegen Petrus interveniert, weil dieser mit Gewalt ein Geschehen zu verhindern trachtete, von dem sein Meister wusste, dass es ihm vorausbestimmt, dass es im Willen Gottes gelegen war.

Die augenscheinliche Affekthandlung seines Jüngers hat Jesus mit den von ihm zitierten Worten verurteilt und nicht die Tatsache, dass Petrus ein Schwert getragen hat. Jesus

hat zuvor diese Waffe im Kreise seiner Jünger geduldet. Nirgends steht geschrieben, dass er Petrus je einmal aufgefordert hätte, das Schwert wegzuerwerfen. So dürfen wir mit gutem Grund annehmen, dass Jesus durchaus einverstanden war, die Gewalt der Waffe als Mittel berechtigter Verteidigung zu akzeptieren. Wer sich **nur** verteidigen will, ist zum Waffentragen, zum Waffeneinsatz legitimiert.

Jesu Wort, das diese Auslegung in christlicher Sicht rechtfertigt, findet seine Begründung indes auch im Alten Testament. So lesen wir im Ersten Buch Mose, Kapitel 9, unter Vers 6 das Wort: «Wer Menschenblut vergiesst, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden». Deutlicher wohl kann eine militärische Aggression kaum verurteilt und das Recht zur Verteidigung kaum ausgesprochen werden. Jesu Verhalten gegenüber Petrus entsprach dieser göttlichen Weisung. Sie wiederholt sich im Zweiten und im Dritten Buch Mose, wo in den Kapiteln 21 und 24 und unter den Versen 12 und 17 zu lesen ist: «Wer einen Menschen schlägt, dass er des Todes ist, der soll des Todes sterben» und «Wer irgend einen Menschen erschlägt, der soll des Todes sterben». Es seien diese biblischen Zitate abgeschlossen mit Kapitel 13, Vers 10 der Offenbarung, wo verkündet wird: «So jemand mit dem Schwert tötet, der muss mit dem Schwert getötet werden».

Wer unter jenen, die bis jetzt die Bibel bemüht haben, um Friedenssicherung ohne Gewalt zu rechtfertigen, will uns jetzt noch mit gutem Gewissen und aus christlicher Überzeugung auffordern, unsere Verteidigungsarmee aufzulösen? Wer will sich weiterhin auf die Bibel berufen, um den Dienst unter den Waffen abzulehnen? Oder wer hätte die Stirn, einem Volk, das sich gegen Besetzung, gegen Unterdrückung und gegen die Tyrannei wehrt zu empfehlen, die Waffen wegzuerwerfen? Das wäre doch pure Heuchelei!

Nicht wer das Opfer des Militärdienstes auf sich nimmt, um seinen Teil zur Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit beizutragen; nicht wer sich an der Waffe ausbilden lässt, um mit eben dieser Waffe den Frieden zu sichern, setzt sich in Widerspruch zur Bibel. Es tun das die Verweigerer und die Verneiner.

Ernst Herzig